



Photo: Flad

Grußwort von Prof. Dr. J. Thiery

Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig
Direktor des Instituts für Laboratoriumsmedizin,
Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik

Frau Staatsministerin,
Magnifizienz,
sehr geehrter Herr von Jagow
liebe Kolleginnen und Kollegen Spectabiles,
meine Damen und Herren!

Herzlich willkommen zu unserem Festabend in diesem außergewöhnlichen Museumsort, der eine fesselnde Atmosphäre der Phantasie und rationaler Moderne miteinander verbindet. Ich bin Ihnen, Frau Staatsministerin, sehr dankbar, daß Sie in Ihrem Grußwort schon wesentliche Punkte zu den Erfolgen der Universitätsmedizin angesprochen haben, das spart uns Zeit, die unserem Festredner zu Gute kommen soll.

Magnifizienz hat den 600sten Geburtstag der Universität Leipzig hier auch schon ausführlich gewürdigt, so daß ich an einen weiteren Leipziger Jubilar erinnern darf, an Felix Mendelssohn-Bartholdy. Zum Gedenken an seinen 200. Geburtstag werden Sie von unseren musikalisch professionellen Medizinstudierenden nach Beethoven und Dvorak noch einen Satz aus einem seiner späten Streichquartette hören. Mendelssohn hat in Leipzig das erste Musik-Konservatorium gegründet, er hat hier Bach wiederentdeckt und leitete als Kapellmeister das Gewandhausorchester.

In diesem Jahr feiern wir aber auch den 200. Geburtstag von Charles Darwin und seiner Evolutionstheorie. Aus diesem Anlaß haben wir für den heutigen Abend Herrn Professor Svante Pääbo vom hiesigen Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie zu einem Festvortrag gebeten und freuen uns sehr, daß er heute zu uns sprechen wird. Er wird über seine Forschungsergebnisse zur Aufklärung des Genoms des Neandertalers berichten, die welt-

weit höchste Anerkennung gefunden haben. Seine sich hieraus ableitenden Befunde zur Entstehung des Sprachvermögens sind geradezu sensationell. Als Dekan freue ich mich auch, daß es in mehreren Bereichen gelungen ist, gemeinsame Forschungsinteressen zwischen Forschern der beiden Leipziger Max-Planck-Institute mit der Universitätsmedizin zu entwickeln. Herr Pääbo wird dies in seinem Referat noch kurz ansprechen.

20 Jahre friedliche Revolution sind ein weiteres wichtiges Leipziger Jubiläum in diesem Jahr, das wir heute Vormittag aus Sicht der Medizin bereits eingehend gewürdigt haben. Und schließlich begehen wir heute den 70. Ordentlichen Medizinischen Fakultätentag. Und um bei den runden Zahlen zu bleiben, darf ich Sie bereits heute schon sehr herzlich für 2015 zum Ordentlichen Medizinischen Fakultätentag wieder nach Leipzig einladen, denn dann feiert auch die Medizinische Fakultät hier ihren 600. Gründungstag.

Die Universität hat ein gutes Motto, das für die Medizinische Versorgung und für die Wissenschaft gleichermaßen gilt. Es heißt „Aus Tradition Grenzen überschreiten“. Dies ist eine Verpflichtung, die von uns gerade in der Medizin rationales Handeln, aber auch Kreativität für neue Lösungen abfordert. Es fordert den Freiraum und die Verantwortung des Wissenschaftlers, eigenständige Wissenschaft voranzutreiben, Neues auch in der Lehre zu wagen und medizinische Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung schließlich zum Wohle unserer Patienten einzusetzen.

Es ist, glaube ich, schon eine Besonderheit, daß sich eine Staatsministerin so gut in den Belangen der Medizin auskennt und sich immer wieder aktiv für die Medizinische Wissenschaft einsetzt. Dafür möchten wir Ihnen, liebe Frau Staatsministerin Dr. Stange, sehr herzlich danken. Die Unterstützung von Staat und Universität hat uns wesentlich geholfen, Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum erfolgreich für die Zukunft neu aufzubauen. Die große Chance der gesellschaftlichen Revolution, die vor 20 Jahren hier von Leipzig ausgegangen ist, konnten wir so aufgreifen und eine attraktive Infrastruktur für Forschung, Lehre und Krankenversorgung etablieren, sowie ganze Gebäudekomplexe neu errichten. Dies ist eine gute Basis für eine erfolgreiche Zukunft in dieser Region. Ich bin überzeugt, daß die Medizin hier in Leipzig eine ganz besondere Zukunftschance mit wachsender Attraktivität für Spitzenwissenschaftler und herausragende Studierende besitzt. Die er-

sten großen Erfolge mit unseren Verbundforschungsprogrammen sind schon angesprochen worden. Verbundforschung ist jedoch nur dann möglich, wenn der einzelne Wissenschaftler im Wettbewerb bestehen kann und unabhängig ist, und wenn Einzelforscher, also starke Persönlichkeiten und exzellente Köpfe vor Ort sind. Verbundforschung darf nicht zur „Schleppnetzforschung“ degradieren. Wir wollen daher vor allem die starken Wissenschaftler miteinander verbinden. Es ist nicht einfach und benötigt Zeit, übergreifende Themen zu finden, die auch für die kritische Masse der hervorragenden Wissenschaftler einer Fakultät attraktiv sind. Erst in den letzten 4-5 Jahren ist es uns gelungen, kompetitive Schwerpunkte in der Medizinischen Fakultät und im Universitätsklinikum klar zu definieren und weiter qualifizierende Mittel einzuwerben. Das ist zum einen der große Bereich der Erforschung von Zivilisationskrankheiten, der im Rahmen der Exzellenzinitiative LIFE besonders gefördert wird. Das ist der Bereich der Neuromedizin und Kognitionsforschung und es ist drittens der Bereich Zelltherapie/Organersatz mit Einbeziehung der Tumorforschung.

Die Erfolge der letzten Jahre mit Mitteleinwerbungen in zweistelliger Millionenhöhe und Schaffung von 400 Arbeitsplätzen bringt auch einige Sorgen mit sich. Sie haben die Zahlen gehört. Für unser Forschungsprogramm LIFE in der Landes-Exzellenzinitiative wurde uns zur Realisierung die große Summe von 38 Mio. Euro anvertraut. Ein Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) ist auf einem guten Weg, auch dorthin wird über zunächst fünf Jahre ein zweistelliger Betrag fließen. Erst vor zwei Wochen wurde unserer Fakultät gemeinsam mit der Medizinfakultät in Dresden durch die DFG ein Transregio-SFB für Biomaterialien bewilligt. Diese zusätzlichen Programme wollen am Ende auch finanziell gemeistert werden, da sie einen erhöhten Bedarf an Grundausstattung nach sich ziehen. Wir haben ausgerechnet, daß wir für einen Euro Landeszuschuß im Jahre 2000 nur etwa 20 Cent von extern einwerben konnten, 2009 liegen wir bei fast 70 Cent Drittmiteleinwerbung pro Euro Landeszuschuß. Wir nähern uns der Situation, daß sich die eingeworbenen Drittmittel dem Landeszuschuß angleichen. Wir brauchen daher unbedingt den Erhalt und die Verlässlichkeit eines stabilen Landeszuschuß. Sonst werden wir schnell Gefahr laufen, unsere aktuell sehr guten Chancen, wieder in die vordere Liga der Medizinischen Wissenschaft aufzurücken, auf lange Sicht verlieren – wir dürfen da-

her die gegenwärtige Erfolgsgeschichte nicht abreißen lassen. Ich hoffe, daß es uns gemeinsam mit der Landesregierung gelingen wird, eine Lösung zu finden, mit der der Landeszuschuß so bemessen wird, daß er den Leistungen der Fakultät auch künftig entspricht.

Abschließend danke ich Ihnen für Ihr Kommen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Fakultät für die Organisation im Hintergrund. Hervorheben möchte ich die Unterstützung der Leipziger Kongress-Agentur eventlab, die sich mit eigenen Ideen für das Rahmenprogramm eingebracht hat. Dank gilt dem Direktor des Bildermuseums, der uns sein Haus zur Verfügung gestellt hat und unseren jungen Kolleginnen und Kollegen, die uns musikalisch noch weiter durch den Abend begleiten werden. Ein solcher Festabend benötigt auch finanzielle Unterstützung. Es ist Herrn Löschke von PC-WARE HOUSE sehr wesentlich zu danken, daß wir den Abend hier verbringen dürfen. Seine Software-Firma ist eine kleine Leipziger Erfolgsgeschichte. Er hat sie 1990 gegründet und PC WARE HOUSE ist heute mit 1.700 Mitarbeitern und 1 Mrd. Euro Umsatz im Jahr in 26 Ländern tätig. Die Produkte von PC-WARE sind Ihnen möglicherweise nicht unbekannt, denn sie beschäftigen sich mit Informationstechnologie im Wissenschaftsbereich, haben viele Spezialisierungsprofile, darunter auch Krankenhausinformationssysteme.

Wir dürfen uns jetzt noch auf ein musikalisches Zwischenspiel unserer Studierenden freuen und auf den Festvortrag von Herrn Professor Svante Pääbo mit einem Blick auf das Humane Genom aus der Perspektive des Neandertalers. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen und gesprächsreichen Abend. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dankrede beim Dinner im Bildermuseum:

In meiner Danksagung hatte ich heute Abend noch eine Persönlichkeit bewußt ausgespart. Lieber Herr von Jagow, vor einem halben Jahr haben wir uns in diesem Raum zusammen mit Herrn Dr. Hildebrandt getroffen. Es bestand bereits eine Planung für den Festabend, aber ich wollte Sie überzeugen, daß wir den Festabend des Fakultätentages in diesem Museum mit seinen modernen Räumlichkeiten und Kunstschatzen durchführen sollten. Ihre große Skepsis habe ich noch bis heute morgen gespürt. Um so mehr danke ich Ihnen und dem Präsidium für das Vertrauen, daß Sie für die Veranstaltung des Medizinischen Fakultätentages in uns gesetzt haben. Es ist für Sie heute ja auch ein besonderer Abend. Ich erlaube mir, Ihnen als Dank und zur Erinnerung an Leipzig eine Porzellanmedaille aus Meißen mit dem historischen Siegel unserer Fakultät und den beiden heiligen Ärzten Cosmas und Damian zu überreichen. Die beiden Ärzte symbolisieren die Medizinische Wissenschaft und die Krankenversorgung und passen daher sehr gut zu unserer Tagung. Auf der Rückseite der Medaille ist das Gründungsjahr der Leipziger Medizinfakultät 1415 eingraviert, die in der Glasstele zu sehen ist. Dies soll auch eine Erinnerung sein, den Fakultätentag 2015 wieder nach Leipzig zu geben. Lieber Herr von Jagow, ich danke Ihnen nochmals persönlich für Ihr großes Vertrauen, Ihre Offenheit und kundigen Rat, wie Sie dies meinem Vorgänger als Dekan Herrn Professor Meixensberger und dann auch mir entgegengebracht haben. Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Sie selbst und Ihre Familie.